

Zwei neue Atheten aus der Schweiz (Coleoptera, Staphylinidae)

Autor(en): **Scheerpeltz, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **22 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-401071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei neue Atheten aus der Schweiz (Coleoptera, Staphylinidae)

(44. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)

von

OTTO SCHEERPELTZ

Wien

Herr Sekundarlehrer ARTUR LINDER (früher Uttligen, jetzt Orschwaben bei Bern) hat mir in den letzten beiden Jahren einen Teil seines in verschiedenen Gegenden der Schweiz aufgesammelten Staphyliniden-Materiales zur Bestimmung und wissenschaftlichen Bearbeitung vorgelegt. In diesem Materiale fanden sich nicht nur zahlreiche, zwar bereits bekannte, aber vordem für die Fauna der Schweiz noch nicht bekannt gegebene Arten, sondern sogar zwei Arten, die der entomologischen Wissenschaft bisher überhaupt unbekannt waren. Diese Ergebnisse der wissenschaftlichen Bearbeitung der von Herrn A. LINDER aufgesammelten Materialien zeigen einerseits, dass unter den aus der Schweiz bisher gemeldeten Staphyliniden sicher sehr viele Arten zum Teil nicht richtig erkannt, zum Teil mit anderen Arten verwechselt worden sind, andererseits aber auch, dass bei gründlichen Aufsammlungen nach neueren Methoden, vor allem unter Anwendung der Siebetechnik und mit Benützung von automatischen Ausleseapparaturen sicher noch viel Neues aufzufinden sein wird. Besonders gründliche Untersuchungen der subalpinen, alpinen und hochalpinen Regionen der Gebirgsgebiete der Zentralschweiz und der Südschweiz, aber auch gründliche Durchforschungen bestimmter Biotope — es sei in diesem Zusammenhange nur auf die Pilzkäferfauna und auf die ripikole Fauna der Sand- und Schotterbänke der Alpenbäche und Flüsse hingewiesen! — werden sicher sogar noch manche neue Art zu Tage fördern.

Atheta (Aloconota) Linderiana nov. spec.¹

Die neue Art steht der *Atheta (Aloconota) currax* KRAATZ nahe, ist aber von ihr sofort und auf den ersten Blick vor allem durch ganz andere Kopf- und Halsschildform zu scheiden.

Ganz braunschwarz, Hinterränder der letzten Abdominaltergite etwas heller braun durchscheinend, Fühler schwarzbraun, die Intersegmentalstiele der Fühlerglieder braungelb, Mundteile und Beine braungelb, die Schenkel etwas dunkler gelblichbraun.

Kopf im Gesamtumriss querrechteckig, seine Seitenkonturen nach hinten etwas erweitert, grösste Breite in einer Querlinie durch die Mitte der Schläfen um etwa ein Viertel grösser als die Mittellänge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Fühlereinlenkungsstellen bis zur Halsfurche (bei *Atheta currax* KR. stärker querrechteckig, Seitenkonturen zueinander fast parallel, grösste Breite durch die Punkte der stärksten Angenvorwölbungen um etwa ein Drittel grösser als die Mittellänge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Fühlereinlenkungsstellen bis zur Halsfurche). Augen flach gewölbt, wenig vortretend, Schläfenkonturen hinter den Augen nach hinten eine kurze Strecke leicht bogig erweitert und dann erst zum Halse breit abgerundet (bei *A. c.* Augen stärker gewölbt, besonders im vorderen Teile stärker vorspringend, Schläfenkonturen hinter den Augen zueinander parallel und zum Halse enger abgerundet verengt), Schläfen unten wie bei *A. c.* ganz und kräftig gerandet. Kopfoberseite wie bei *A. c.* flach gewölbt, in der Längsmittle wie dort mit einem kleinen, flachen Längsgrübchen; Oberfläche wie bei *A. c.* auf ziemlich kräftig rundnetzmaschig mikroskulptiertem, daher nur wenig glänzendem Grunde ziemlich kräftig, aber flach und nicht sehr dicht punktiert, Durchmesser der Punkte etwa so gross wie eineinhalb Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, durchschnittliche Zwischenräume zwischen den Punkten etwa so gross wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert wie bei *A. c.* eine ziemlich lange, etwas aufstehende, gelbgraue, überall von den Rändern gegen die Kopfmitte gelagerte Behaarung.

Fühler im Wesen wie bei *A. c.*, doch nicht so dünn und schlank, sondern deutlich etwas dicker und kräftiger gebildet. Erstes Glied lang keulenförmig, fast zweieinhalbmal länger als breit (bei *A. c.* etwas mehr als zweieinhalbmal länger als breit); zweites Glied gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmig, von etwa zwei Dritteln der Länge des ersten Gliedes, am Ende nur wenig schwächer als das erste Glied

¹ *Atheta (Atheta s. str.) Linderi* BRIS. wurde 1863 von CHARLES BRISOUT in GRENIER, Mat. Ent. Fr. I, p. 24 nach JULES LINDER aus der Grotte de Bédât (Hautes-Pyrénées) beschrieben.

(bei *A. c.* etwas gestreckter und dünner, am Ende nur von zwei Dritteln der Dicke des ersten Gliedes); drittes Glied gestreckt-verkehrtkegelstumpfförmig, von der Länge und Dicke des zweiten Gliedes (bei *A. c.* gleichfalls dünner und schlanker); viertes Glied von zwei Dritteln der Länge des dritten Gliedes, ihm am Ende gleichbreit (bei *A. c.* dünner und schlanker gebildet); vom fünften Gliede an

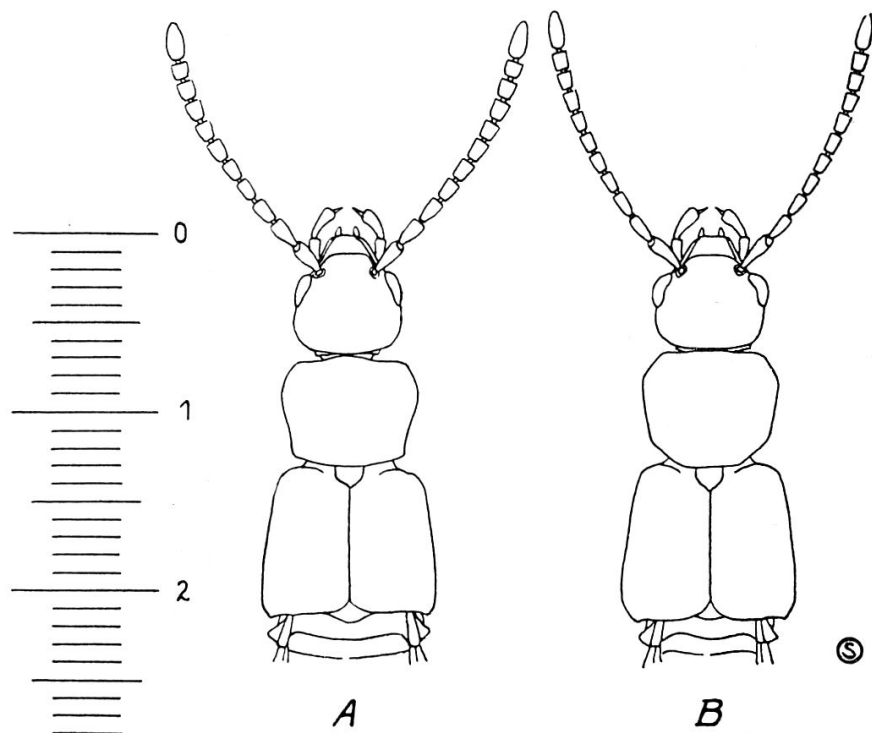


Abb. 1. — Halbschematische Vergleichsbilder der Vorderkörper (unter Weglassung der Beine) von : A. *Atheta Linderiana* nov. spec. — B. *Atheta currax* KRAATZ. — Masstab in Millimetern.

nehmen die Glieder stetig etwas an Länge ab und an Breite ganz wenig zu, so dass das neunte Glied nur gerade noch erkennbar länger als breit, das zehnte Glied so lang wie breit ist (bei *A. c.* ist sowohl das neunte als auch das zehnte Glied noch immer um etwa ein Drittel länger als breit). Endglied (wie bei *A. c.*) gestreckt und langeiförmig, nicht ganz so lang wie die beiden vorhergehenden Gliedern zusammen. Alle Glieder tragen (wie bei *A. c.*) ziemlich dichte, aber kurze, etwas abstehende Sinneshaare und sind überdies, so wie dort, vom vierten Gliede an mit einer äusserst feinen, dichten dunklen Pubeszenz bekleidet.

Halsschild im Gesamtumriss stärker querrrechteckig, grösste Breite in einer Querlinie durch das vordere Viertel um etwa ein Viertel grösser als die Mittellänge (bei *A. c.* kaum querrrechteckig, meist nur um ein Zehntel bis ein Neuntel breiter als lang, gewöhnlich aber so breit wie lang erscheinend), bei beiden Arten um etwa ein Fünftel grösser

als die grösste Kopfbreite, sein Vorderrand jederseits der ganz schwach vorgezogenen Mitte ganz leicht ausgebuchtet (bei *A. c.* fast gerade), Vorderecken stark nach abwärts abgebogen und dort ziemlich eng abgerundet (bei *A. c.* dort breiter abgerundet), in der Seitenansicht die Seitenrandkante zunächst flach, dann steil zu den Hinterwinkeln aufsteigend, die Pleurite des Halsschildes steil gestellt und breit sichtbar, in der Dorsalansicht aber die Seitenrandkante von der Halsschildwölbung gedeckt; sie wird erst in den Punkten der grössten Halsschildbreite sichtbar und verläuft von diesen Punkten nach hinten ziemlich stark und leicht ausgeschweift konvergent (bei *A. c.* noch etwas stärker, aber fast geradlinig konvergent) zu den Hinterwinkeln; diese deutlich und scharf ausgeprägt, aber schwach stumpfwinkelig (bei *A. c.* schwach ausgeprägt und stark stumpfwinkelig; Hinterrand von einem Hinterwinkel zum anderen in nach hinten flach konvexem, aber kontinuierlichem Bogen verlaufend (bei *A. c.* Hinterrand hinter den Hinterecken zunächst mit einer nach hinten innen gerichteten Abschrägung — deren Mittelteil mitunter sogar noch ganz leicht oder gerade noch erkennbar gegen innen ausgebuchtet erscheint! — und dann erst, nach einer mehr oder weniger deutlichen, abermaligen Richtungsänderung im Krümmungsverlauf quer geradlinig oder ganz schwach nach hinten konvex verlaufend). Oberseite flach gewölbt, aber noch stärker abgeflacht als bei *A. c.*, so wie dort mit einer Andeutung eines schwachen Mittellängseindrucks, der sich in der Mitte vor dem Hinterrande zu einem kleinen Quergrübchen erweitert. Oberfläche auf noch kräftiger und rauher rundnetzmaschig mikroskulptiertem, daher noch weniger als der Kopf glänzendem Grunde kräftiger und dichter als der Kopf punktiert, die Punkte etwa so gross wie jene auf dem Kopfe, aber schärfer und tiefer eingestochen, ihre Zwischenräume etwas kleiner als die Punktzwischenräume auf dem Kopfe; Punktierung besonders in der Halsschildmitte auffällig kräftig und tief, gegen die Ränder zwar etwas schwächer werdend, aber in der Dichte gleich bleibend (bei *A. c.* gegen die hintere Halsschildhälfte und die Ränder bedeutend flacher und weitläufiger werdend). In den Punkten inseriert eine ziemlich lange (aber nicht so lang wie bei *A. c.* ausgebildete), gelbgraue, etwas aufstehende Behaarung, die so wie dort im Mittelteil des Halsschildes von der Mittellinie scheidelartig nach hinten schräg aussen, in den Seitenteilen des Halsschildes gerade nach hinten, vor dem Hinterrande quer gelagert erscheint.

Schildchen ziemlich gross, fünfeckig, flach gewölbt, dicht rundnetzmaschig mikroskulptiert, matt glänzend und wie der Halsschild punktiert.

Flügeldecken im Gesamtumriss zusammengenommen leicht trapezförmig, mit etwas vortretenden Schultern, ihre Seitenkonturen nach hinten nur ganz leicht divergent, Schulterbreite um etwa ein Sechstel grösser als die grösste Halsschildbreite, Schulterlänge (Schulterwinkel

bis Hinterwinkel) um etwa ein Drittel, Nahtlänge (Schildchenspitze bis Nahtwinkel) nur ganz wenig länger als die Halsschildmittellänge, grösste Gesamtbreite vor den Hinterwinkeln nur um etwa ein Siebentel grösser als die Schulterbreite (bei *A. c.* Seitenkonturen nach hinten etwas deutlicher divergent, Schulterbreite nur ganz wenig grösser als die grösste Halsschildbreite, Schulterlänge um etwa ein Viertel grösser, Nahtlänge etwa so gross wie die Halsschildmittellänge, grösste Gesamtbreite vor den Hinterwinkeln um etwa ein Fünftel grösser als die Schulterbreite). Hinterrand senkrecht zur Körperlängsachse gerade abgestutzt, an den Hinterwinkeln kaum, zum Nahtwinkel leicht gerundet ausgeschnitten. Oberseite (wie bei *A. c.*) abgeflacht, nur am Vorderrande zur Aufnahme des Halsschildhinterrandes jederseits des Schildchens quer eingedrückt, Naht hinter dem Schildchen bis zur Deckenmitte leicht vertieft. Oberfläche auf äusserst fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem Grunde sehr dicht und fein, etwas körnelig punktiert, Durchmesser der Punkte nur halb so gross wie jene der Halsschildpunkte, durchschnittliche Zwischenräume zwischen den Punkten so gross wie die Punktdurchmesser, Flügeldecken aber trotzdem etwas glänzender als der Halsschild. In den Punkten inseriert eine ziemlich lange und feine, gelbgraue Behaarung (diese aber nicht so lang und derb wie bei *A. c.*), die von der Nahtlinie nach hinten schräg aussen, an den Seiten gerade nach hinten gelagert erscheint.

Flügel voll ausgebildet und in gewöhnlicher Weise unter den Flügeldecken eingelagert.

Hinterleib im allgemeinen wie bei *A. c.* gebildet, an der Basis um etwa ein Siebentel schmaler als die Gesamt-Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen nach hinten bis zum Hinterrande des fünften (dritten freiliegenden) Segmentes etwas erweitert, dort die Flügeldecken-Hinterrandbreite fast erreichend, dann zum Ende wieder leicht verengt, am Hinterrande des siebenten (fünften freiliegenden), einen feinen weissen Hautsaum tragenden Tergites wieder die Basisbreite erreichend und dann zum Ende zugespitzt. Die drei ersten freiliegenden Tergite an der Basis tief quer, das vierte freiliegende Tergit an der Basis schwächer querfurchig eingedrückt. Pleurite und Epipleurite des Hinterleibes stark und kräftig entwickelt, aber schmal und hochgestellt, Hinterleib deshalb in der Dorsalansicht verhältnismässig schmal gerandet erscheinend. Oberfläche der Tergite auf äusserst fein querwellig mikroskulptiertem, aber stark glänzendem Grunde ziemlich dicht punktiert, die Punkte auf den ersten drei freiliegenden Tergiten etwas dichter angeordnet als bei *A. c.*; so wie dort wird die Punktierung aber auf dem vierten freiliegenden Tergite bereits deutlich weitläufiger, auf dem siebenten (fünften freiliegenden) Tergite, das auch eine etwas dichtere und engmaschigere Mikroskulptur trägt, ist sie nur vereinzelt angeordnet; das achte (sechste freiliegende) Tergit ist wieder etwas dichter punktiert. In der Punktierung inseriert eine ziemlich lange, gerade nach hinten gestellte,

dunkle Behaarung, an den Tergithinterrändern, an den Pleuriten und auf dem achten (sechsten freiliegenden) Tergite stehen längere, dichter angeordnete Borsten weiter ab. Alle Sternite sind ziemlich dicht und fein punktiert und behaart.

Beine wie bei *A. c.* gebildet, die Mittel- und Hinterschienen so wie dort mit einer lang und fein beborsteten Kante an der Oberseite, diese vor dem Ende mit einem dichten Kamm steiferer Borsten, die Innenseite dieser Schienen glatt und unbehaart.

Beim *Männchen* trägt das siebente (fünfte freiliegende) Tergit in der Mitte ein kleines Längshöckerchen, das aber nicht so wie bei *A. c.* am Hinterrande abgerundet ist und nur wenig zahnförmig nach hinten vorspringt, sondern ziemlich lang und scharfspitzig nach hinten und schräg oben vortritt. Das achte (sechste freiliegende) Tergit trägt am Hinterrande eine in der Anlage gleiche Auszeichnung wie bei *A. c.* (zwei kurze, spitze Seitenrandzähnen und zwei abgerundete, zahnartige, nebeneinander stehende Vorsprünge in der Mitte, die von den Seitenrandzähnen durch einen mehr oder weniger breiten Zwischenraum getrennt sind), nur stehen hier die beiden stumpfen Mittelzähnen ganz knapp und eng aneinandergerückt, so dass der Zwischenraum zwischen den Aussenseiten dieser Mittelzähnen und den Seitenrandzähnen etwa viermal so gross ist wie der winzige Zwischenraum zwischen den beiden stumpfen Mittelzähnen selbst, während bei *A. c.* die beiden stumpfen Mittelzähnen gewöhnlich durch einen deutlicheren Zwischenraum getrennt erscheinen, so dass der Zwischenraum zwischen ihren Aussenseiten und den Seitenrandzähnen nur zwei bis dreimal so gross ist, wie der innere Zwischenraum.

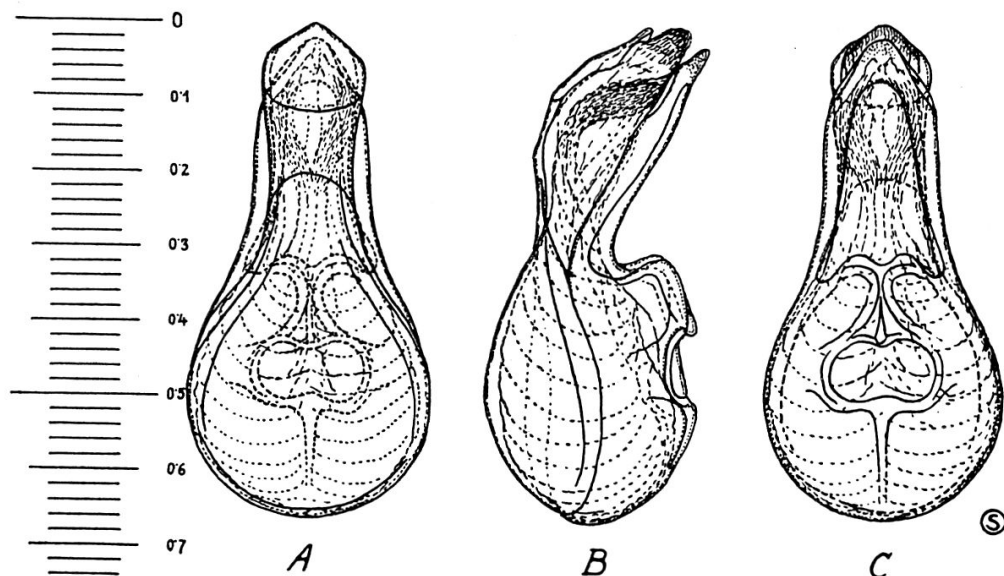


Abb. 2. — Oedeagus von *Atheta Linderiana* nov. spec. (halbschematisch). — A. Dorsalansicht. — B. Lateralansicht von rechts. — C. Ventralansicht. — Masstab in Millimetern.

Der *Odeagus* des Männchens ist für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut; sein Basalteil ist kugelig-blasig aufgetrieben, seine stärker chitinisierte, schalenförmige Dorsalplatte geht, sich distal plötzlich und stark verschmälernd, in die Lamina dorsalis über, die sich zum Apex stark ventral abbiegt, wobei gleichzeitig ihre Seitenränder schmal gegen die membranösen Seitenwände des Apikalteiles abgebogen sind und ihre Spitze stumpf zugespitzt ist. Die Ventralplatte trägt die verhältnismässig kleine, quergestellte Eintrittsöffnung für den Ductus, verschmälert sich distal — korrespondierend mit der Lamina dorsalis — gleichfalls plötzlich und stark zur Lamina ventralis, die unter starker, ventralwärts gerichteter Abknickung in eine stumpf zugespitzte, schmale, vor dem Ende seitlich schmal aufgebogene Kanten, am Ende eine feine Granulation tragende Platte endet, die ihrerseits ventral breit und ziemlich tief der Länge nach ausgehöhlt ist, wodurch ihre Seitenteile und ihr Vorderrand leicht wulstartig abgesetzt erscheinen. Zwischen der Eintrittsöffnung des Ductus an der Ventralseite des *Odeagus* und der Abknickungsstelle der Lamina ventralis trägt die Ventralplatte zwei buckelige, distal vorspringende, durch einen fein längsgekielten Zwischenraum getrennte Höcker zum Ansatz der Muskulatur. Eine schwächere, längskielartige, derartige Muskelansatzstelle findet sich in der Mittellinie proximal von der Eintrittsöffnung des Ductus. Diese selbst ist ringsum fein gewulstet und jederseits von ihr ist die Ventralplatte des *Odeagus* leicht quer eingedrückt.

Der *Innensack* (Präputialsack) ist an der bauchig-flaschenartigen Basis stärker chitinisiert, wobei Chitinleisten von der dorsalen und ventralen Mittellinie in querbogigen Spangen ausgehen und wahrscheinlich der Druckversteifung dienen. Der dünne membranöse Endteil des Innensackes trägt, in seiner Wandung eingebettet, seitlich je eine stärker chitinisierte, innen fein behaarte Längsspanne, die von der dorsalen Wand des Endschlauches rechts und links zum ventralen Schlauchende vor der Endöffnung im membranösen Apikalteil des *Odeagus* zwischen dem Ende der Lamina dorsalis und jenem der Lamina ventralis flach geneigt herabführen und die dünne membranöse Wandung der Basis des ausgestülpten Schlauches bei der Ausstülpung versteifen und festigen. Die membranöse Wandung der Ausstülpstelle selbst trägt eine äusserst feine, längswellige Skulptur, ohne deutliche Skulpturelemente.

Der *Odeagus* der *A. c.* ist äusserlich ganz ähnlich gebaut, nur springt die Lamina dorsalis vor der Spitze viel stärker nach den Seiten vor, ihre Seitenränder sind gegen die membranösen Seitenwände des Apikalteiles des *Odeagus* viel stärker verbreitert abgebogen. Die Lamina ventralis ist am Ende durch seitliche Ausrandungen viel schärfer zugespitzt, in der Längsmittle nicht ausgehöhlt, sondern ganz flach und gleichmässig quer gewölbt. Die beiden Muskelansatzhöcker proximal der Eintrittsöffnung des Ductus springen distal

nicht so stark buckelig vor, die Ventralplatte ist jederseits der Eintrittsöffnung des Ductus tief quergrubig eingedrückt.

Der *Innensack* weist eine ähnliche Inneneinrichtung auf, nur ist sein membranöser Endteil viel kräftiger ausgebildet, die beiden Innen-Längsspannen vor dem Ende des Schlauches sind noch stärker chitiniert, schmaler und steil ventral abgeknickt zum Schlauchende gelagert, die membranöse Wandung der Umstülpstelle selbst trägt eine äusserst feine Skulptur mikroskopischer Wärzchen.

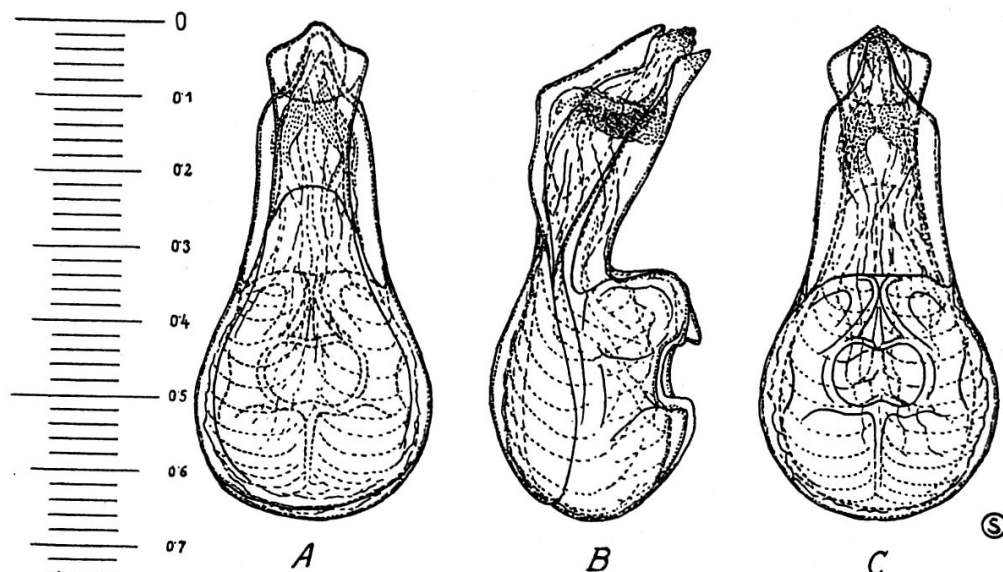


Abb. 3. — Oedeagus von *Atheta currax* KRAATZ (halbschematisch). — A. Dorsalansicht. — B. Lateralansicht von rechts. — C. Ventralansicht. — Masstab in Millimetern.

Länge: 4,5 mm.

Von der interessanten neuen Art liegt mir ein Männchen (Typus) vor, das im Juni 1946 von Herrn ARTUR LINDER am Simplon aufgefunden worden ist. Ich widme die neue Art dem um die Erforschung der Schweizer Staphyliniden hochverdienten, erfolgreichen und unermüdlichen Entdecker, dem ich auch gleichzeitig für die überaus liebenswürdige Überlassung der Type der neuen Art für meine Staphyliniden-Spezialsammlung herzlichst zu danken habe. Es ist anzunehmen, dass die Art bei gründlicher Durchforschung ihres Biotopes — Sand- und Schotterbänke an den Bergbächen — vielleicht mit Hilfe der Schwemm-Methode auch noch an anderen Punkten der Schweizer Gebirgsgebiete aufgefunden werden wird. Es ist aber ebenso möglich, dass sie bisher verkannt worden ist und sich unter Schweizer Material der *Atheta currax* KR. in der einen oder anderen Sammlung findet.

Die Art bildet durch ihren stark queren Halsschild ein deutliches Verbindungsglied zur Artgruppe der *Atheta Ernestinae* BERNH. im Subgenus *Disopora* THOMS., gehört aber wegen ihrer sonstigen Merkmale, vor allem durch ihre männliche Sexualauszeichnung und den Bau des Kopulationsapparates zweifellos in das Subgenus *Aloconota* THOMS.

Atheta (Acrotona) gilvicollis nov. spec.

Kopf braunrot, Halsschild leuchtend gelbrot, Flügeldecken und die beiden ersten freiliegenden Hinterleibssegmente braungelb, das dritte bis fünfte freiliegende Hinterleibssegment braunschwarz, ihre Hinterränder ziemlich breit rotgelb, Hinterleibsspitze braungelb, Mundteile, Fühler und Beine hell rötlichgelb.

Kopf im Gesamtumriss stark quer elliptisch, seine grösste Breite in einer Querlinie durch die Punkte der stärksten Augenvorwölbungen um ein Drittel grösser als die Mittellänge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Fühlereinlenkungsstellen bis zur Halsfurche. Augen verhältnismässig gross, stark vorgewölbt, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser um etwa ein Drittel länger als die nur ganz hinten und schwach gerandeten Schläfen hinter den Augen. Oberseite ziemlich stark und gleichmässig ellipsoidisch gewölbt; Oberfläche auf äusserst fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem, ziemlich stark glänzendem Grunde fein und weitläufig punktiert, die Durchmesser der Punkte etwa so gross wie jene der Cornealfacetten der Augen, die Punkte aber flach und seicht eingestochen, die Zwischenräume der Punkte etwa doppelt, stellenweise dreimal so gross wie die Punktdurchmesser. In den Pünktchen inseriert eine feine und schütterere, dunkle, von den Seiten gegen die Mitte gelagerte Behaarung, an den Schläfen stehen einige längere, dunkle Sinnesborsten weiter ab.

Fühler ziemlich lang und schlank. Erstes Glied gestreckt-keulenförmig, etwa dreimal so lang wie an der dicksten Stelle breit; zweites Glied von etwa zwei Dritteln der Länge und Breite des ersten Gliedes, gleichfalls gestreckt-keulenförmig; drittes Glied nur ganz wenig kürzer als das zweite Glied, ihm gleichbreit, verkehrt-kegelstumpfförmig; viertes Glied nur von zwei Dritteln der Länge des dritten Gliedes, ganz wenig breiter als dieses Glied, verkehrt-kurz-kegelstumpfförmig; fünftes Glied nur ganz wenig kürzer und breiter als das vierte Glied; die folgenden Glieder ganz wenig, aber stetig an Breite, kaum an Länge zunehmend, so dass das neunte und zehnte Glied deutlich leicht quer erscheint; Endglied langellipsoidisch, zum Ende ogival zugespitzt, nicht ganz so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Alle Glieder tragen in ihrem Endviertel einen Kranz langabstehender, dunkler Sinneshaare und sind überdies vom vierten Gliede an mit einer dichten, äusserst feinen, goldgelben Pubeszenz bekleidet.

Halsschild im Gesamtumriss querrrechteckig, seine grösste Breite in einer Querlinie etwas vor der Mitte um etwa ein Drittel grösser als die grösste Kopfbreite und um fast die Hälfte grösser als die Halsschildmittellänge, sein Vorderrand in ganz seichtem, konkavem Bogen

ausgerandet, dadurch die zwar breit abgerundeten, nach abwärts gerichteten Vorderwinkel in der Dorsalansicht etwas vortretend, Seitenrandkonturen von dort nach hinten bis zu den Punkten der grössten Breite ziemlich stark divergent, von dort nach hinten zu den Hinterwinkeln nur ganz schwach konvergent, Seitenrandkante in der

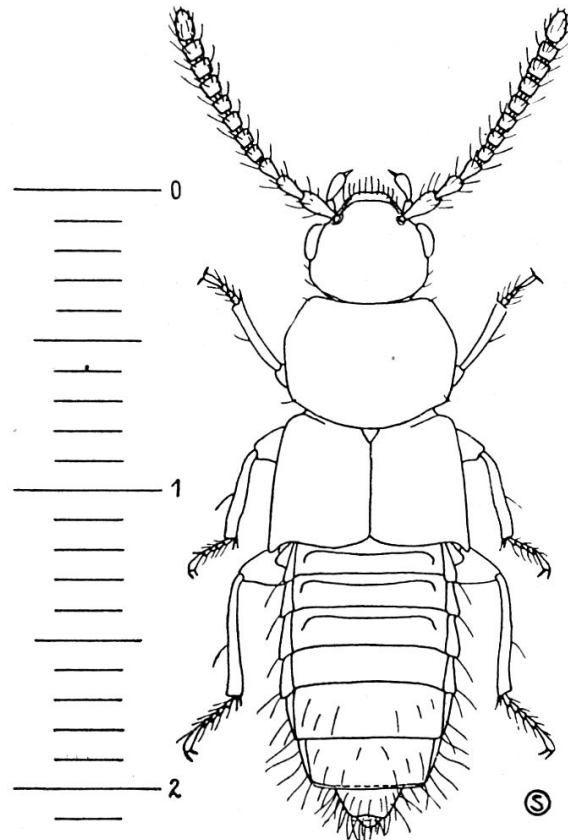


Abb. 4. — Halbschematisches Habitusbild von *Atheta (Acrotona) gilvicollis* nov. spec. — Masstab in Millimetern.

Seitenansicht nur ganz flach zu den Hinterwinkeln aufsteigend, die eingeschlagenen Pleurite des Halsschildes von der Seite nicht sichtbar; Hinterwinkel durch eine deutliche Richtungsänderung im Verlauf der Krümmungen und durch eine seichte Ausrandung jederseits am Basalrande deutlich erkennbar, der Basalrand selbst in nach hinten flach konvexem Bogen abgerundet. Oberseite gleichmässig flach gewölbt, vor der Mitte des Basalrandes mit der Andeutung eines kleinen, grubchenförmigen Eindruckes. Oberfläche auf äusserst fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem, aber ziemlich stark glänzendem Grunde verhältnismässig kräftig und dicht punktiert, Durchmesser der Punkte etwa so gross wie die Durchmesser zweier benachbarter Cornealfacetten der Augen zusammengenommen, durchschnittliche Punktzwischenräume etwas kleiner als die halben Punktdurchmesser.

In den Punkten inseriert eine äusserst feine, goldgelbe, von der Mittellinie nach schräg hinten aussen, an den Seiten gerade nach hinten, vor dem Hinterrande quer gelagerte Behaarung, in den Vorder- und Hinterecken steht je eine einzelne, dunklere längere Sinnesborste.

Schildchen klein, dreieckig, dicht punktiert und behaart, wenig auffällig.

Flügeldecken im Gesamtumriss querrechteckig, mit deutlichen Schulterecken und nach hinten nur ganz wenig divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterbreite so gross wie die grösste Halsschildbreite, ihre Schulterlänge (Schulterwinkel bis Hinterwinkel) nur ganz wenig grösser, ihre Nahtlänge (Schildchenspitze bis Nahtwinkel) um etwa ein Fünftel kleiner als die Halsschildmittellänge, Gesamtbreite vor den Hinterwinkeln um etwa ein Siebentel grösser als die Schulterbreite. Oberseite flach gewölbt, nur am Vorderrande zur Aufnahme des Halsschildhinterrandes quer eingedrückt, hinter dem Schildchen die Naht bis zur Mitte der Decken längsgrubig vertieft. Hinterrand vor den Hinterecken deutlich ausgerandet, zum Nahtwinkel leicht ausgeschnitten; Oberfläche auf nahezu glattem, stark glänzendem Grunde etwa doppelt so stark und kräftig, aber gleich dicht wie der Halsschild punktiert, die Punkte etwas körnelig-raspelartig ausgebildet, trotzdem aber die Flügeldecken ziemlich glänzend. In den Punkten inseriert eine äusserst feine, goldgelbe, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Flügel voll ausgebildet und in gewöhnlicher Weise unter den Decken eingelagert.

Hinterleib verhältnismässig kurz, dick und breit, seine Seitenkonturen von der Basis ab nach hinten — zunächst schwach, dann stärker — verengt, die beiden ersten freiliegenden Tergite an der Basis tief querfurchenartig eingedrückt, das sechste und siebente (vierte und fünfte freiliegende) Tergit länger als die vorhergehenden, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit am Hinterrande mit einem feinen weissen Hautsaum, die Pleurite und Epipleurite schmal und schlank ausgebildet, Abdomen daher verhältnismässig schwach gerandet erscheinend. Oberfläche der Tergite auf äusserst fein querwellig mikroskulptiertem, aber stark glänzendem Grunde dicht und kräftig punktiert, die in Querreihen angeordneten Punkte etwa von der Stärke und Dichte jener der Flügeldecken; erst auf dem siebenten und achten (fünften und sechsten freiliegenden) Tergite wird die Punktierung etwas weitläufiger, aber noch etwas kräftiger, dabei etwas keilförmig-längsrissig. In den Punkten inseriert eine ziemlich lange, gerade nach hinten gestellte, goldgelbe Behaarung, an den Pleuriten und auf dem sechsten, siebenten und achten (vierten, fünften und sechsten freiliegenden) Tergite stehen einzelne lange, dunkle Sinnesborsten weiter ab.

Beine wie bei den verwandten Arten, ohne besondere Bildungen, so wie dort in der Mitte der Schienen mit einem langabstehenden, dunklen Sinneshaar.

Beim *Weibchen* ist der Hinterrand des achten (sechsten freiliegenden) Tergites ganz leicht ausgerandet, der Hinterrand des entsprechenden Sternites etwas weiter nach hinten vorragend und ogival abgerundet.

Länge: 2,1 mm.

Von der neuen Art liegt mir ein Weibchen (Typus) vor, das von Herrn ARTUR LINDER im September 1943 bei Uttligen aufgefunden worden ist. Auch hier habe ich Herrn A. LINDER für die überaus liebenswürdige Überlassung der Type für meine Staphyliniden-Spezialsammlung herzlichst zu danken.

Die Art gehört durch die sehr dichte und kräftige Punktierung auf stark glänzendem Grunde ihrer Abdominaltergite in den grossen Verwandtschaftskreis um *Atheta laticollis* STEPH., von der sie sich aber schon allein durch ihre geringe Grösse, anderen Kopf- und Halsschildbau und andere Fühlerbildung unterscheidet; in diesem Verwandtschaftskreise steht sie den ostpaläarktischen Arten *lutulenta* SHARP und *vivida* SHARP, die beide aus Japan beschrieben und auch aus China bekannt geworden sind, nahe. Von der ersten Art unterscheidet sie sich aber sofort durch den viel stärker punktierten Halsschild, der dort fast unpunktirt und glatt ist, sowie durch die schlankeren Fühler, die dort stark quere, doppelt so breit wie lange Endglieder besitzen; von der zweiten Art, der sie am allernächsten steht, unterscheidet sich die neue Art unter anderem sofort durch ihre viel kleineren und stärker vorspringenden Augen, die dort sehr gross und dabei viel weniger stark vortretend, sondern ganz flach gewölbt, dafür aber gut dreimal länger als die winzigen Schläfen sind.

Es bleibe dahingestellt, ob die neue Art dem autochthonen Artenverbande angehört oder gar eingeschleppt wurde, ebenso aber auch, ob sie nicht schon früher aufgefunden und verkannt worden ist und sich vielleicht unter einem anderen Namen in der einen oder anderen Sammlung verbirgt.